

pride
poesie
2024

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Autoren oder der jeweiligen Verlage.
Alle Rechte vorbehalten. / All rights reserved.

© 2023 herausgegeben durch:

homochrom e.V.

Pipinstr. 7

50667 Köln

info@homochrom.de

Herausgeber, Satz, Gestaltung, Lektorat: Martin Wolkner

Druck & Distribution im Auftrag von homochrom e.V.:
tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg

ISBN 978-3-384-27862-3 für das Taschenbuch, D: 10 €

ISBN 978-3-384-27863-0 für die gebundene Ausgabe, D: 16 €

ISBN 978-3-384-27864-7 für das E-Book, D: 2,99 €

Inhaltsverzeichnis

6	Zwei Gesichter – <i>Aether Celest</i>
10	Vom Saulus zum Paulus – <i>Buddy Tobias</i>
16	Mein Platz – <i>illegitim</i>
22	Queer sein – <i>Kai Neuwinger</i>
26	Freundschaftsenthusiast – <i>Martin Volkner</i>
32	Euphorie ist. – <i>Maxi Theresa</i>
36	1400 – <i>Mieze McCripple</i>
42	Fragen an die Heteros – <i>Mona Maijs</i>
50	Die Perfekten – <i>Ursula Blass</i>
54	Autor*innenverzeichnis

»Ihr müsst schreiben und lesen,
als würde euer Leben davon abhängen.«

— *Adrienne Rich* (1929-2012)



Aether Celest

Zwei Gesichter

Es sollte tot sein und doch lebt es.

Mein erstes Gesicht, was ich ermordete, verfolgt mich. Mein erster Name, der tot sein sollte, hängt ihm an. Sie sind dasselbe, doch nicht das gleiche. Wie soll es auch sonst sein? Und wenn das eine stirbt, so stirbt auch das andere, und verfault kehrt es lebendig tot mit Anhang zurück. Es ist ein unverständliches Paradoxon. Es ist so falsch, so verwirrend, so wie dieses Leben und alles dazwischen, dahinter, davor, dadurch. Ein Leben mit zwei Namen, mit zwei Gesichtern, mit zwei Identitäten und vielen, die die Fäden dieser Puppe ziehen.

Es schält sich aus der Dunkelheit und schaut mich an. Dessen Augen sind geschlossen, die Augen so grün wie das wogende Meer des Grases und die Iris so unergründlich wie die Tiefe des Alls und die Schwärze der hellsten Nacht. Es öffnet die Augen, wenn es meine Anwesenheit bemerkt, und lächelt mich wage an. Es ist sich nicht sicher, ob es sich freuen sollte, mich zu sehen, denn es ist mein eigenes Gesicht, das ich abgelegt habe, nie wieder sehen wollte und doch ... doch ist es hier vor mir, schaut mich an, starrt mich an, bietet eine Lösung an, eine Lösung der Problematik, zwei Gesichter zu besitzen, selbst wenn das erste eigentlich mindestens zwei Meter unter der Erde begraben sein sollte, wo es allein die Maden und Würmer finden können. Es sollte längst Aas sein und aus dem Gedächtnis der Menschheit getilgt worden sein – okay, *well*, zumindest aus dem Gedächtnis meiner Umgebung, aus den Dateien des Systems – vergessen, entsorgt aus den digitalen wie analogen Datenspeichern meiner Familie, meiner

alten Freund*innen, Lehrer*innen, Verkäufer*innen, Busfahrer*innen, Beamt*innen ... kurz: alle Menschen, die mich je gekannt haben, die je mein altes Gesicht gekannt haben, die den Mord bezeugen könnten, die den alten Fluch herau beschwören könnten und eine Macht über mich besitzen, die sie selbst nicht ahnen. Unwissenheit ist eine stumpfe Klinge, die umso schmerzhafter ist, wenn sie mitten ins Herz getrieben wird.

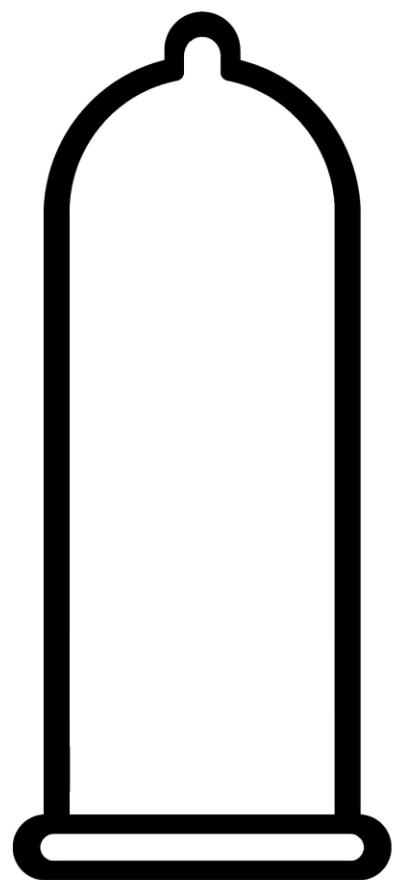
Namen geben anderen Macht über dich selbst. Sie ermächtigen auch dich selbst, doch stets werden diejenigen mit den Erinnerungen an dein totes Selbst die Möglichkeit haben, es einmal mehr auferstehen zu lassen. Untot wandle ich zweifach auf Erden. Ihr bringt Schrecken und Entsetzen über mich, wenn ihr meinen Namen anruft. Eine Hand bricht aus der lockeren Friedhofserde. Der Weg nach draußen ist ihm leider nur allzu gut bekannt. Der Zombie steht vor mir. Sein fauliger Atem kriecht mir in die Nase. Ich möchte rennen, doch ihr haltet mich fest, nagelt ihn wie einen Schatten an meine Füße. Kein Entkommen, kein Erbarmen kennt ihr, nur diesen einen Namen, den ihr niemals nennen sollt. Es ist ein Fluch. Nicht für euch. Wie sonst könnetet ihr ihn so unbekümmert verwenden? Ich bin euer Opfer der schändlichen Tat. Wenige Lettern und doch so eine Macht gebündelt in dem Wenigen. Für euch kein großes Ding, für mich die Welt. Mich drückt ihr hinab, zwingt mich in das Grab des alten Selbst zurück. Ich bin zum Schatten des Untoten geworden, verblasst und bald vergessen in eurem Licht der Heuchlerei. Ihr wisst ganz genau, was ihr tatet. Hoffe ich, weil dann wäre es weniger schlimm.

Das Schlimme ist, dass ihr nicht einmal wisst, was ihr tatet. Selbst wenn ich mich mühsam erhebe und euch den Gegenzauber ins Gesicht brülle mit all der wenigen Kraft, die mir geblieben ist, werde ich euren Fluch nicht brechen

können. Er prallt an euch ab. Ihr zuckt mit den Schultern innerlich, äußerlich nuschelt ihr eine halbgare Entschuldigung, wenn überhaupt, und fahrt fort, als ob nie etwas gewesen wäre, nutzt nicht den richtigen Namen, die richtige Ansprache, sondern meidet einfach beides: mein altes, (un)totes Ich und mein am Boden liegendes Selbst. Ihr latscht über mich hinüber, grabt mich tiefer in den Dreck eurer Ignoranz ein. Warum sollte ich mir überhaupt die Mühe machen, mich erneut zu erheben? Allzu gut weiß mein Gedächtnis, was passieren würde. So muss es sein, so muss es geschehen ...

So bin ich also ohne Identität, namenslos. Mein Name haltet ihr mir vor, den falschen sprechst ihr stumm in den hinteren Rängen eures Gehirns, unbemerkt vor mir, wie ihr dachtet. Doch meine Augen sehen durch eure gleichgültigen Augen hindurch, durch die Windungen eurer verengten Gehirne. Ich sehe alles, auch unter euren Füßen. Ich frage mich, was ich nun bin, wenn ich meiner beiden Gesichter beraubt wurde. Geschädigt ist meine Seele, ein Geist, ein Phantom, eine Erinnerung gefangen zwischen zwei Welten, ein namensloses Wesen ohne ein Zuhause, verstoßen, unverstanden, und eines Tages vergessen.

Dies ist nicht das Ende. Ein Ende wäre zu gnädig. Das Vergessen wird über sie kommen, erneut, und erneut werden die Worte und Flüche aus ihren Mündern hervorbrechen, einmal, vielfach mehr ... Heben wird sich der nächste Akt. Der Zombie wird hervorbrechen. Ich werde sterben und neugeboren, aber nicht nach eigenem Willen, sondern nach euren nekromantischen Plänen. Eine Puppe, die ihre Rolle so lange zu spielen hat, bis all die Puppenspieler*innen tot sind. Wenn die Fäden nicht länger fremd bewegt sind und ich endlich einfach nur in der Ecke eines geschlossenen Theaters friedlich vor mir hin verstauben kann.



Buddy Tobias
Vom Saulus zum Paulus

Balthasar, der Balthasar,
ach, was der nicht panisch war.
Angst hatt' er vor HIV,
Aids wär ihm der Super-GAU.

Balthasar, der Balthasar,
sich in einem sicher war:
»HIV, das will ich nicht.
Wer es hat, ist nicht ganz dicht!

Ein Kondom, das ist doch Pflicht,
wer's verwehrt, ein dummer Wicht,
wer's verwehrt in klarer Sicht,
ist ein riesig dummer Wicht.«

Um es bloß nicht zu bekommen,
hat er manches unternommen.
Balthasar, der Balthasar,
fand sich selbst ganz klug, ganz klar.

So sein oberstes Axiom
lautet: Prüfe das Kondom!
Wie ist es mit Haltbarkeit?
Ist vergangen seine Zeit?

Welcher Zustand der Verpackung?
Ist intakt noch dessen Zackung?
Lässt sich drücken dessen Hülle,
ohn' das Luft entweicht in Fülle?

Balthasar nicht war's genug:
Nach dem Öffnen vom Bezug
Wasser füllt' er noch hinein
in das kleine Gummiteil.

Tropfte es dann nicht heraus,
ging er sicher davon aus:
»Sicher wird der Spaß nun sein,
ob mit einem oder zwei'n.«

Schlimm wie dieser Balthasar
nahm jedoch die Menschen wahr,
die schon Positive war'n,
schimpfte schlimm in all den Jahr'n:

»Positive bleiben fern,
so nur habe ich solche gern.
Positive Virenschleudern
lassen sich nun mal nicht läutern.«

Doch, herre, der Balthasar
stets auf Schutz bedacht zwar war,
stets mit Gummi, dieser Wicht,
doch dann hatt's ihn auch erwischt.